

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Fringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Fringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Postgeld vierteljährl. 42 Pfg., monatl. 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 18698. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Klavierschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

## Arbeiter, Parteigenossen!

Die preußische Regierung hat mit ihrer volksfeindlichen Wahlrechtsvorlage eine schmachvolle Niederlage erlitten. Die Mandatsträger des Zentrums und der Nationalliberalen hat eine Einigung der bürgerlichen Parteien auf eine den Interessen der preußischen Junker dienende Wahlrechtsreform verhindert.

Der König von Preußen bezeichnete in der Thronrede vom 20. Oktober 1908 die organische Fortentwicklung des preußischen Wahlrechts als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Die Vorlage des Herrn v. Bethmann-Hollweg wollte im Gegensatz zu diesem Versprechen das Dreiklassenwahlrecht durch Verkoppelung mit der direkten Wahl konservieren. Selbst dafür war die regierende Junkerkaste nicht zu haben. Ihre Vertreter im Abgeordnetenhaus, die Konservativen, verbanden sich mit dem in Kulturfragen gleich reaktionären Zentrum und verächtlichten die Regierungsvorlage. Zweck dieser Machenschaft war, das Dreiklassenwahlrecht noch fester zu verankern. Dieser Plan mißlang. Das Herrenhaus beschloß im Einverständnis mit der Regierung die Einführung größerer Drittelungsbereiche zugunsten des Großkapitals. Das Zentrum erblickte darin eine Gefährdung seines Besitzstandes und ließ die Vorlage scheitern.

Das wohlverdiente Ende dieses gesetzgeberischen Wechselbalgs mußte die Sozialdemokratie mit Genugtuung begrüßen, deren Vertreter die Ankündigung der Vorlage am 10. Februar im Abgeordnetenhaus mit stürmischem Protest aufgenommen hatten.

Die Wahlrechtsvorlage der Junkerregierung ist begraben! Der Wahlrechtskampf ist damit in ein neues Stadium getreten. Die Arbeiterklasse und mit ihr weite Kreise des Volkes sind von der Notwendigkeit einer schleunigen Beseitigung der Dreiklassenwahl überzeugt. Sie werden alles daran setzen, um ihren Willen zur Geltung zu verhelfen. Für die bevorstehenden Kämpfe haben Regierung und bürgerliche Parteien in den Landtagsverhandlungen neuen Agitationsstoff in Fülle geliefert!

Die Regierung des Herrn von Bethmann-Hollweg hat in diesen parlamentarischen Kämpfen eine traurige Rolle gespielt. Ziellos und planlos schwankte sie zwischen den bürgerlichen Parteien herüber und hinüber und mußte schließlich am 27. Mai im Abgeordnetenhaus ihren Bankrott erklären.

Die konservative Partei, die Sachwalterin der Junker, hat die Wahlrechtsforderungen der arbeitenden Klassen verhöhnt und kurzer Hand jeden Vorschlag verworfen, die die Bereicherungs- und Unterdrückungspolitik der Junker und Agrarier gefährdete. Der Junker will Herr sein und durch Preußen Deutschland beherrschen.

**Parteigenossen! An die Arbeit! Es lebe der Kampf! Es lebe die Sozialdemokratie!**

Berlin, 1. Juni 1910.

Der geschäftsführende Ausschuss  
der Landeskommission der Sozialdemokratie Preußens.

Der Parteivorstand  
der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

## Seuilleton.

### Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris.  
Eingig berechtigte Uebersetzung von Eugen v. Tempel.

98] Nachdruck verboten.

In Guadalupe fanden sich auch die Bluthunde wieder zu den Reitern. Die ermüdeten Pferde anspornend, galoppierten die Verfolger den Oberen Weg entlang und hielten dabei scharfe Umschau nach den Spüren, die Dylke, wenn er von der Lokomotive abgesprungen war, hinterlassen haben mußte.

Drei Meilen jenseits der langen Treppelrücke stieß die Posse auf S. Behrman, der sein Reitpferd am Zügel hielt und aufmerksam eine in den Weizen von unten Sabe getretene Spur betrachtete. Die Reiter hielten an. „Weit zurück habe ich die leere Maschine vorbeifahren sehen“, sagte S. Behrman. „Jungens, mir scheint, er ist hier runtergesprungen.“

Noch ehe jemand antworten konnte, schlugen die Bluthunde, die neue Spur aufnehmend, schon an. „Das ist er!“ rief S. Behrman. „Vorwärts, Jungens!“ Sie sprengten den Hund nach.

S. Behrman kletterte mühsam in den Sattel. Reuend, schweißend und die Fettnulst über seinem Nacken mit dem Taschentuch trockenend trotzte er der weit vor ihm dahinjagenden Posse nach; sein dicker Hängebauch

und das wabblige Doppelkinn wackelten bei jedem Schritt des Pferdes.

„Ist das ein Tag,“ murmelte er, „ist das ein Tag!“

Dylke Spur war frisch; man folgte ihr so leicht, als ob sie in eben gefallenem Schnee eingedrückt wäre. Es dauerte nicht lange, und die Posse sprengte auf den freien Platz vor dem Verwalterhaus. Die beiden Portugiesen wurden noch angetroffen; sie rissen die Augen weit auf und waren in größter Aufregung.

Ja, ja, Dylke wäre hier gewesen — noch vor keiner halben Stunde. Er hätte sie gestellt, hätte ein Pferd genommen und wäre in nordöstlicher Richtung davongejagt, nach den Hügeln und der Quelle des Broderjones-Baches hin.

Im vollen Galopp ging die Jagd durch den von den Pferdehufen zertrampelten Weizen weiter. Die Hunde hatten die Nasen dicht auf die Fährte gesenkt und bellten unaufhörlich; die Männer auf frischen, der Koppel des Verwalters entnommenen Pferden beugten sich weit im Sattel vor und sporneten unbarmerzig ihre Tiere. Weit hinten trotzte S. Behrman.

Es war erstaunlich, wie lange die Verfolger sogar in dem offenen, kein Bersted bietenden Gelände hinter dem gehekten Ränder mühten. Sie ließen Säune hinter sich, deren Stacheldraht der Flüchtling mit seinem Messer durchhakt hatte. Das Gelände stieg an; man kam in die Hügel. Die Verfolgung ließ nicht nach. Die Sonne hatte schon lange ihre Mittagshöhe überschritten und senkte sich der Erde zu. Würde es Nacht werden, ehe die Jäger an das gehekte Wild herantamen?

„Seht! Seht! Dort ist er! Schnell, jetzt geht's los!“

Delaney zeigte auf einen Reiter, der, aus einer mit Chaparral (Stechendorn, Dornestrüpp) bewachsenen Rinne hervorbrechend, sein Pferd zu einem mühsamen Galopp den steilen fahlen Hügelhang hinaufzwang. Und schon brachen die Verfolger in ein Triumphgeschrei aus. Das Pferd war gestürzt und sein Reiter aus dem Sattel geslogen. Er raffte sich auf, griff nach dem Zügel, verfehlte ihn, und das Pferd rannte mit seinem leeren Sattel weiter. Der Mann blieb, sich umschauend, einen Augenblick stehen, sah die Jagd näherkommen und verschwand wieder in dem Chaparral.

Delaney stieß einen wilden Jubelruf aus.

„Jetzt haben wir dich!“

Ueber Berg und Tal sprengend, folgte die kleine Reiterschar der frischen, deutlich erkennbaren Spur. Immer weiter führte sie; in wütender Hast spornen die Verfolger ihre Pferde steile Abhänge hinan. Durch das ausgetrocknete Bett eines Wasserlaufs ging die wilde Jagd durch einen Zaun, dann durch ein Manzanitadickicht brach sie sich Bahn und rasste, das weidende Vieh aufschauend, in vollem Rosselauf über eine Wiese von wildem Hafer, um endlich ein mit Dornestrüpp und Zwerggelench dicht bewachsenes Rinnsal zu durchqueren. Und jetzt begann plötzlich das Feuern. Wie die rollende Salvo eines Maschinengewehrs trachten in blitzschneller Folge die Schüsse der Reiter. Einer der Deputys wankte im Sattel und bedeckte das Gesicht mit den Händen; das Blut rieselte zwischen den Fingern hervor.

Dylke war endlich gestellt. Den Rücken durch einen Felsblock gedeckt, während der Wurzelballen eines umgestürzten Baumes ihm als Brustwehr diente, erwartete er, den rauchenden Revolver in der Hand, seine Gegner,